

14. Pinguin-Geschichte

Claudia K., Velbert

Geschichte:
Das Pinguinmädchen

Es war einmal ein wunderhübsches Pinguinmädchen. Sie lebte in der Antarktis, sehr nahe an einer Forschungsstation für Klimaschutzforschung.

In dieser Forschungsstation nutzte man nur umweltfreundliche Technologien, wie SolvisMax, eine Solar betriebene Heizung und auch solare Stromerzeugung. Die schrecklich brummenden Generatoren der anderen Forschungsstationen waren oft so laut und stinkend, dass die kleine Pinguindame davon immer Ohrenschmerzen und durch die Abgase sogar ab und an auch ein ganz gelbes Federkleid bekam. Die meisten Pinguin-Jungen mieden sie. Obwohl sie viel öfter selbst so aussahen, da sie sehr oft in der Nähe dieser lauten Stationen rum liefen, weil sie dort ab und an etwas Leckeres ergatterten konnten. Durch die immer weniger werdenden Eisschollen und noch weniger Schnee im Sommer wurde die Futterjagd für alle immer schwerer, und die jungen Burschen wurden immer fauler. Dort wo die Jungen sich rum trieben war es nie so fein wie bei der Station wo sich die kleine Pinguindame viel lieber aufhielt, denn da war es schön sauber und ruhig und es stank nie.

Aber dem hübschen jungen Pinguinmädchen war nicht nur das allein wichtig, auch sie mochte die wenigsten von diesen Pinguinhalbstarken. Sie waren ihr alle zu laut, ziemlich verfressen, aufgeplustert und hatten immer etwas zu kreischen, wobei sie dann stets mit hoch erhobenen Köpfen umherwatschelten wie es sonst nur eingebilddete Gänse taten. Dabei sahen sie vor lauter Angeberei oft nicht genau hin und die kleine Pinguindame hatte dann viel zu lachen, wenn die angeberischen Herren in ihren Frack artigen Gewändern stolperten weil sie wie „Hans guck in die Luft“ einher watschelten. Dann plumpsten sie meist auf den Bauch wie nasse Federsäckchen, um mit nach oben weg gestreckten orange leuchtenden Watschelfüßen vorwärts zu purzeln und noch über ihre aufgerissenen Schnäbel vornüber zu fallen, die sich dabei in den kaum noch gefrorenen Boden bohrten. Dadurch überschlugen sie sich und der Inhalt ihrer Schnäbel, in denen sich dann dreckiges tauendes Eis, Erde und letztes Fischfutter zu einem unansehnlichen Brei vermischt hatte, verteilte sich in alle Richtungen.

Viele hielten das Pinguinmädchen für eitel, weil es sich dauernd bei den schönen und sauberen Stellen aufhielt, um ihr Federkleid zu putzen. Aber dem war nicht so, sie war im Grunde sehr offen, herzlich und half anderen immer sofort wenn man sie brauchte. Allerdings ging es ihr auch wie den meisten anderen weiblichen Wesen. Sie fror sehr schnell und hatte immer wieder kalte Füße.

Selbst wenn die saubere Forschungsstation irgendwie nie Wärme nach außen abgab, wusste sie instinktiv, da drinnen war es kuschelig warm, es stank dort nicht und das Glitzern der blau schimmernden Solaranlagen vermengte sich im Winter mit dem Funkeln des eisblau schimmernden Eises, so dass alles dort sehr viel natürlicher und schöner aussah. Sie fühlte sich dort viel heimeliger als bei den dunklen Containern aus denen oft dicker Rauch aufstieg.

Eines überaus extrem kalten Wintertages, an dem die Halbstarken sie mal wieder verspottet hatten und sie als eingebilddete Schnepfe bezeichneten und dabei riefen: „Schnepfenpingi!“ und noch meinten, sie benehme sich ja schlimmer als eine Diva aus weit entfernten Ländern, verkroch sich das Pinguinmädchen, weil sie über solche Beschimpfungen wirklich nicht mehr lachen konnte und schon fast den Tränen nah war. So hockte sie mit hängendem Schnabel neben einem Solarschlitten und genoss ein wenig die noch von ihm ausgehende Wärme.

Ihre Augen waren halb geschlossen und sie kroch immer näher an den Schlitten heran, da sie merkte, es kam ein Sturm auf. Plötzlich zuckte sie zusammen als sich die Tür der Station öffnete und ein Forscher mit einer Plane und dicken Seilen auf sie zueilte um das Gefährt wegen dem nahenden Sturm festzuzurren und abzudecken, aber er nahm sie gar nicht wahr.

Sie war vor Angst zwar wie erstarrt, aber die Wärme, die ihr aus dem Türspalt entgegen schlug ließ sie innerlich erfreut aufleben. Erste dicke Flocken nahmen ihr schon die Sicht und der Wind wirbelte eisige Kristalle auf. Der Mann mit der Plane hatte Mühe alles so zu sichern, wie er es haben wollte. Eigentlich machte es dem Pinguinmädchen nie etwas aus wenn es kalt war, oder Winterstürme über ihre Heimat rasten, denn Pinguine sind so was ja gewohnt. Aber der Spott ihrer jungen männlichen Gefährten hatte sie sehr getroffen und weil sie nun schon lange dort hockte waren ihre Füße wieder einmal starr vor Kälte.

Wie vom Blitz getroffen zuckte sie plötzlich zusammen als ihr ein überaus ungewöhnlicher Gedanke durch den Kopf schoss. Gedacht, getan - schon schlüpfte sie im Schutz des wirbelnden Schnees durch den Türspalt ins innere der Forschungsstation.

Sie zitterte vor Aufregung am ganzen Körper, wobei sich ihr Federkleid vibrierend aufstellte. Sie sah plötzlich aus wie ein ungekämmtes, ungepflegtes dürres etwas. Und man konnte ihre überaus schlanke Gestalt unter den Federn jetzt noch viel mehr erkennen. Sie hielt inne, als sie ein leises Knurren vernahm. Doch schnell stellte sie fest, dass es aus ihrem eigenen Bauch kam.

Sie hatte wenig gegessen im Sommer und die schützenden Fettpölsterchen waren nicht so wie die Jahre zuvor für den Winter gewachsen. Viele ihrer Artgenossen, besonders alte und sehr schwache junge, würden diesen Winter nicht überstehen, hatten die Weisen ihres Volkes vorausgesagt. Irgendwie machte all das dem Pinguinmädchen große Sorgen und sie hatte ebensolche Angst nun noch entdeckt zu werden. So leise es ihre Füßchen zuließen watschelte sie in die Ecke wo das Heizsystem SolvisMax stand, von dem die behagliche Wärme ausging. Sie blieb stockgerade in der Nische daneben stehen und erhobenen Kopfes ließ sie sich sanft auf ihre Füße nieder, bis diese unter ihrem Bauchfederflaum nicht mehr zu sehen waren. Wie sie da halb stand und halb hockte sah sie aus wie eine Statue. Starr vor Angst entdeckt zu werden, aber voller Anspannung wie eine Katze, sprungbereit zur Flucht, verharrte sie in dieser Stellung. Mit der Zeit wurde sie wegen der anstrengenden Haltung immer müder und müder. Die kleinen Kulleraugen fielen ihr zu und der Kopf senkte sich sanft aber beharrlich in eine leicht geneigte Position, die unser Pinguinmädchen wie eine außergewöhnliche elegante Figur aussehen ließ. Das schneeweiße Federkleid und der dunkle Frack gaben ihr dabei ein Aussehen edelster Eleganz, die ider leicht geneigte Kopf noch unterstrich.

Als man sie dann doch entdeckte merkte sie nicht einmal etwas davon, sie war eingeschlafen. Träumte sie doch von gutem Futter und Fischen, die lange schon kaum noch bis an die Küste ihres Landes kamen. „Oh schau mal an, eine kleine Statue, sie sieht aus wie eine echte Pinguinprinzessin, die sich hier eingeschlichen hat“, sagte einer der Forscher leise zu seinem Kollegen. Der andere nickte und musste schmunzeln „ja so ein hübsches Tier habe ich noch nie gesehen. Aber mager ist sie, man sieht es wirklich erst jetzt aus der Nähe.“ „Oha, was ist denn das“, sagte der Mann der nun von draußen wieder rein kam und die Tür hinter sich schloss. „Berühmter Besuch? Eine wahre kleine Diva. Das hatten wir ja noch nie hier“.

Alle drei Froscher nickten sich zu und schienen sich einig. Dieses Pinguinmädchen war so hübsch anzusehen, sie musste etwas ganz besonderes sein! Und auch wenn das kleine Pinguinwesen den Namen mit dem sie die halbstarken Jungen aufgezogen hatten wohl bestimmt nicht gern hören wollte, sie wurde an diesem Tag eine Berühmtheit, eine VIP, eine „SOLVIP“! Denn diese Forschungsstation hatte einst den Spitznamen „Soleil“ von den Forschern bekommen, weil es dort immer schön sauber und kuschelig warm war, dank der Heizung SolvisMax mit ihrer Wärme durch Sonnenstrahlen! Ihr glaubt uns nicht?

Leider ist die Antarktis zu weit weg um schnell hinzufahren und nachzusehen!

Aber eines ist sicher, die Forscher kümmern sich seit dem tierischen Besuch noch viel mehr um ihre Forschungen für die Umwelt, denn genau das ist mit das Wichtigste, um so hübsche Wesen wie das Pinguinmädchen, das sie damals SOLVIP getauft hatten, am Leben zu erhalten!

Genauso wichtig wie die Heizung SolvisMax, die die Umwelt schont und SOLVIP anlockte.

Darum wird sie immer für uns der Grund sein unsere Produkte mit ihr als Maskottchen zu den Umweltfreundlichsten weiter zu entwickeln! Und um vielen Arten ein Überleben in der Zukunft zu ermöglichen, damit sie nicht aussterben. Wir wollen damit einen Lichtblick für unser aller Zukunft schaffen! Und SOLVIP bleibt für uns der leuchtende kleine Sonnenstrahl der in die Zukunft weist, uns Hoffnung gibt und es Wert ist sie als „sehr wichtige Persönlichkeit“ zu erhalten, mit all ihren Brüdern, Schwestern und der Natur! © by Claudia K., 30. Juni 2010